

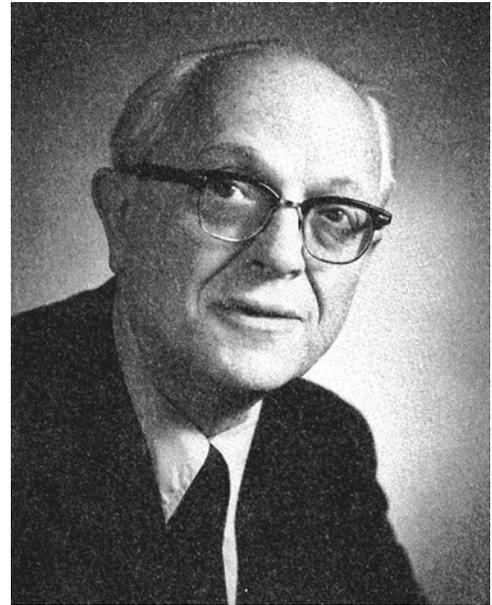
Anatol Rapoport, 22.5.1911 – 20.1.2007

Anatol Rapoport, Systemwissenschaftler, Spieltheoretiker, Mathematiker, Sozialpsychologe, Friedensforscher, einer der grossen Gelehrten des 20. Jahrhunderts, ist am vergangenen Wochenende im Alter von 95 Jahren in Toronto gestorben.

Anatol Rapoport war auch mit der deutschsprachigen Soziologie verbunden. Er war häufig als Gastprofessor und Vortragender in Deutschland, Österreich und der Schweiz engagiert. 1989 hatte er die Eric-Vögelin-Proffessur am Soziologischen Institut in München inne. Auf die Sektion Modellbildung und Simulation hatte er mit seinen Arbeiten einen bedeuten Einfluss.

„Mathematische Methoden in den Sozialwissenschaften“, erschienen 1980 zuerst in deutscher, dann in englischer Sprache, ist auch heute noch eine unerreichte und äußerst anregende Quelle mathematischer Formalisierung in den Sozialwissenschaften. Bereits auf den Tagungen der Werner-Reimers-Stiftung zur „Mathematischen Soziologie“ (MASO-Tagungen), die später in die Gründung der Sektion mündeten, war Anatol Rapoport mit uns immer wieder beeindruckenden Referaten und Diskussionsbeiträgen präsent. Noch bis in die späten 90er Jahre wurden seine Gastvorlesungen an der Universität Bern über Konflikt, Kooperation, soziale Dilemmata und spieltheoretische Experimente von jungen Studentinnen und Studenten mit Vergnügen und Spannung verfolgt.

Anatol Rapoport hat für einen Wissenschaftler eine erstaunliche Karriere absolviert. Geboren in Lozovaya in der Ukraine ist Rapoport's Familie infolge der Hungersnöte nach der russischen Revolution 1921 nach Chicago ausgewandert. Nach dem Schulbesuch in Amerika studierte Rapoport Musik in Wien. Als junger Mann avancierte er zu einem renommierten Konzertpianisten, der weltweit mit Auftritten glänzte. Durch die Beschäftigung mit geometrischen Beziehungen entdeckte der Musiker bald seine Liebe zur Mathematik. Das mathematische Studium schloss er 1941 in Chicago mit dem Dokortitel ab. Politisch führte ihn vor dem Krieg sein Gerechtigkeitsinn für einige Zeit zur kommunistischen Partei der USA. Bemerkenswert ist eine Reise durch das nationalsozialistische Deutschland und Österreich. Er, der russisch-amerikanische Jude, reiste kurz



Aus **“Paradoxical Effects of Social Behavior”** (1986)

vor Kriegsbeginn mit dem Fahrrad von der dänischen Grenze bis in das geliebte Wien, um über Nazi-Tyrannie und Judenverfolgung in Reportagen für die Heimat zu berichten. Während des Krieges diente er als Captain in der US-Armee.

Rapoport kehrte nach dem II. Weltkrieg an die Universität Chicago zurück, wo er seine mathematischen Kenntnisse auf biologische Probleme anwandte. In dieser Zeit befasste er sich mit der mathematischen Analyse von Netzwerken. Seine grundlegenden Arbeiten spielen heute in der Epidemiologie, bei der Untersuchung der Ausbreitung von Infektionskrankheiten, eine wichtige Rolle.

In der gegenwärtigen Generation von Sozialwissenschaftlern, Ökonomen und Verhaltensbiologen ist sein Name vor allem mit Studien zur experimentellen Spieltheorie, insbesondere über das Gefangenendilemma, verbunden. Dieses Modell beschreibt bekanntlich den grundlegenden Konflikt zwischen individueller und kollektiver Rationalität, z.B. die Übernutzung von Ressourcen im Umweltbereich, wenn alle beteiligten Akteure eigennützige Strategien verfolgen. Bereits in den sechziger Jahren konnten Anatol Rapoport und Albert Chammah experimentell zeigen, dass in wiederholten Situationen vom Typ des Gefangenendilemmas Kooperation entstehen kann. Mit Computersimulationen hat später Robert Axelrod die Bedingungen für die Evolution von Kooperation analysiert, wobei sich die von Rapoport vorgeschlagene „Tit-for-Tat-Regel“ als Gewinnstrategie herausstellte. Diese Strategie ist gewissermaßen schwach und stark zugleich. Ein Akteur, der sich an die Regel hält, übervorteilt niemals einen Gegner bei einem Zweikampf und ist dennoch am Ende Sieger des gesamten Turniers. Der Grund für das paradoxe Resultat ist, dass sich die ausbeuterischen Strategien gegenseitig berauben und am Ende schlechter dastehen. „In weakness is strength“ („Schwäche gibt Stärke“) ist das Prinzip der Strategie und auch, wie er mitunter betonte, ein Leitmotiv in seinen Studien über Rüstungswettlauf und Konfliktvermeidung.

Die Grundlagen der modernen Spieltheorie als Lehre strategischen Handelns und der Systemtheorie als Lehre von den Eigenschaften komplexer Strukturen wurden in den vierziger bis siebziger Jahren gelegt. Spieltheorie und Systemtheorie waren dabei polare Sichtweisen. Rapoport hat sehr früh erkannt, dass beide Perspektiven für das Verständnis natürlicher und sozialer Prozesse wichtig sind. Diese Philosophie wurde in seinem Buch über „Allgemeine Systemtheorie“ entwickelt. Heute wird dieser Gedanke mit den technischen Möglichkeiten moderner Computersimulationen wieder aufgegriffen, nämlich in Gestalt der Simulation von Welten individueller Akteure, deren Aktivitäten komplexe Strukturen hervorbringen.



Anatol Rapoport mit etwa 90 Jahren

Rapoport arbeitete seit 1955 an der Universität von Michigan. Von dort wechselte er 1970 aus Protest am Vietnamkrieg an die Universität Toronto. Nach seiner Emeritierung wurde er 1980 bis 1983 zum Direktor am Institut für Höhere Studien in Wien gewählt. Anschliessend kehrte er auf eine neu geschaffene Professur für Friedensforschung an die Universität Toronto (1984-1996) zurück, wo er mit weit über achtzig Jahren mit seinem Wissen, seinem feinen Humor und Sinn für Anekdoten junge Menschen für die wissenschaftliche Analyse von

Konflikten und das Engagement für die Friedensforschung begeistern konnte. Anatol Rapoport war ein wahrhaft grosser Humanist und Gelehrter, eine Ausnahmerecheinung im heute überspezialisierten Wissenschaftsbetrieb. Für seine wissenschaftlichen Arbeiten hat er zahlreiche Auszeichnungen und Ehrendokorate erhalten.

Anatol Rapoport hinterlässt seine Frau Gwen, seine Tochter Anya, seine Söhne Alexander und Anthony und die Enkel Leo und Erin. Anya ist als Tierärztin in Toronto tätig und Alexander und Anthony sind beide Musikwissenschaftler und aktive Musiker, Alexander als Komponist und Anthony als Konzertviolinist.

Andreas Diekmann, ETH-Zürich

Ausgewählte Buchpublikationen von Anatol Rapoport

- 1950 Science and the Goals of Man. New York: Harper & Row. (Japanese edition 1965)
- 1953 Operational Philosophy. New York: Harper & Row. (Japanese edition 1967, German edition 1970)
- 1960 Fights, Games, and Debates. Ann Arbor: Univ. of Michigan Press. (French edition 1967)
- 1964 Strategy and Conscience. New York: Harper & Row. (Italian edition 1969, Japanese edition 1972)
- 1965 Prisoner's Dilemma (with Albert Chammah and in collaboration with C. J. Orwant). Ann Arbor: Univ. of Michigan Press.
- 1966 Two Person Game Theory. The essential Ideas. Ann Arbor: Univ. of Michigan Press. (Swedish edition 1967, French edition 1969)
- 1970 N-Person Game Theory. Ann Arbor: Univ. of Michigan Press.
- 1971 The Big Two. New York: Bobbs-Merrill.
- 1974 Conflict in Man-Made Environment. Hammondsworth: Penguin Books. (Geman edition 1975)
- 1974 (Ed.) Game Theory as a Theory of Conflict Resolution. Dordrecht: Reidel.
- 1975 Invitation to Semantics. New York: Th. Y. Crowell. (Geman edition 1972)
- 1976 The 2 x 2 Game (with M. Guyer and D. Gordon). Ann Arbor: Univ. of Michigan Press.
- 1983 Mathematical Models in the Social and Behavioral Sciences. New York: Wiley. (German edition 1980)
- 1986 General System Theory. Essential Concepts and Applications. Tunbridge Wells, Kent and Cambridge, Mass: Abacus Press (Chinese edition 1993)
- 1989 The Origins of Violence. Approaches to the Study of Conflict. New York: Paragon House.
- 1992 Canada and the World (with Anthony Rapoport)
- 1993 Peace, an Idea Whose Time Has Come, 1993 (also German and Russian edition)
- 1998 Decision Theory and Decision Behaviour. London: Macmillan (2nd extended and revised edition)
- 2000 Certainties and Doubts. A Philosophy of Life. Montreal: Blackrose Books (also German edition and Russian edition)
- 2002 Skating on Thin Ice. A Journey to the Promised Land. Muskegon, Mich.: RDR Books
- 2005 Conversations with Three Russians, Hamburg: Verlag Dr. Kovač

(Übersetzungen liegen in zahlreichen Sprachen vor, u.a. in chinesischer, deutscher, französischer, italienischer, japanischer, niederländischer, portugiesischer, russischer und spanischer Sprache)